

SLA



DER

TRAFFO

Organ der Leitung
der BPO der SED
des VEB
Transformatorenerk
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 32
16. August 1985
0,05 Mark
37. Jahrgang

Unsere Planerfüllung im Monat Juli

Konkrete Arbeitsaufträge sicherten gute Ergebnisse



Ökonomisch denken und handeln

...die Kollegen des Kollektivs „G. Dimitroff“/
Leistungskonto mit 145 842 Mark eröffnet

Das Kollektiv der Kooperationsabteilung „Georgi Dimitroff“ gehörte zu den ersten zehn, die ihr „Leistungskonto XI. Parteitag“ eröffnen konnten. 145 842 Mark wurden „verbucht“. Ein guter Start, so unmittelbar vor der 10. Berliner Bestarbeiterkonferenz.

Wie er möglich wurde, darüber gibt der Abteilungsleiter, Genosse Heinz Lehniger, Auskunft: „Das A und O bleibt ökonomisches Denken und Handeln, das heißt, wir müssen ständig überlegen, wo und wie wir im Interesse des Betriebes Selbstkosten einsparen können.“

Die erste Möglichkeit: ... ist und bleibt die Umstellung der Transporte von der Straße auf die Schiene. Sicherlich, im großen Maßstab begann dieser Prozeß bereits in den Jahren 1981/82. Aber auch heute noch gibt es hier Reserven, zum Beispiel was die Koordinierung der LKW-Fahrten betrifft. Deshalb findet donnerstags eine Abstimmung mit den Kollegen von BTF statt, im Sinne einer besseren Auslastung. „Leerfahrten“, so versichert Genosse Lehniger, „sind für uns zum Fremdwort geworden.“

Die zweite Möglichkeit: ... mit Betrieben Kooperationsbeziehungen aufzunehmen, die näher an Berlin gelegen sind und kostengünstiger als andere arbeiten. Viele Aufträge wurden in jüngster Vergangenheit an Polytechnische Zentren übergeben, zum Beispiel in Perleberg, Schwedt, Eisenhüttenstadt, Erkner und Neukloster. Doch auch innerhalb des Betriebes gibt es



genügend Ansatzpunkte ökonomischen Denkens und Handelns, so zum Beispiel die **dritte Möglichkeit.** Die Abteilung FS liefert ihre Auftragsunterlagen nun auch direkt an die Kooperationsabteilung. So kann diese mehrere Aufträge zusammenfassen und Vorlauf schaffen.

Daß diese Möglichkeiten **Realität** wurden, dafür sorgte jeder der zwölf Kollegen. Als Genosse Lehniger nach den aktivsten Kollegen gefragt wird, nennt er auf Anhieb Hartmut Westphal und Rainer Nagel für ihre Leistungen im Neuererwesen. Aber es wäre falsch, nur sie zu nennen. Und so fallen auch die Namen der anderen neun Kollegen. „Jeder einzelne hatte seinen Anteil daran, daß wir unser Leistungskonto mit über 145 000 Mark eröffnen konnten. Und natürlich wollen wir nun nicht allzu lange davon nur zehren.“

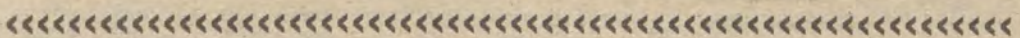
Das Betriebskollektiv des VEB TRO hat im Juli die Nettoproduktion mit einem Jahresanteil von 61,9 Prozent erfüllt und die industrielle Warenproduktion mit einem Jahresanteil von 59,4 Prozent abgerechnet. Damit erreichten wir im Vergleich zum Vorjahreszeitraum eine Leistungssteigerung auf 119,8 bzw. 133,3 Prozent. Den Plan der abgesetzten Warenproduktion haben wir mit 59 Prozent zum Jahr realisiert. Unbefriedigend ist der erzielte Jahresanteil im Export sowie in der Position Fertigerzeugnisse für die Bevölkerung. Bei letzterer liegt der Jahresanteil bei nur 48,8 Prozent.

Aus den genannten Kennziffern werden die positiven Entwicklungstendenzen unserer ge-

meinsamen Arbeit sichtbar, aber auch die Schwerpunkte, die wir gegenwärtig in noch nicht ausreichendem Maße beherrschen.

Eine wichtige Grundlage für die positiven Ergebnisse war die Vorgabe konkreter Arbeitsaufträge für jedes einzelne Arbeitskollektiv, die die Basis für die Erarbeitung kollektiver und persönlicher Verpflichtungen bildeten. In unseren Kollektiven entwickelt sich zunehmend eine kämpferische, von Optimismus getragene Atmosphäre zur Erzielung hoher Leistungen. Das spiegelt sich auch in solchen neuen Initiativformen wider, wie die Abrechnung vorbildlicher zusätzlicher Ergebnisse über Leistungsschecks und Leistungskonten zum XI. Parteitag. In die-

sem Zusammenhang möchte ich auf besondere kollektive und persönliche Leistungen verweisen, die mit dazu beigetragen haben, ein gutes Ergebnis im Monat Juli zu erreichen. So haben die Kollektive der mechanischen Vorfertigung sowie der Stufenschaltermontage große Anstrengungen unternommen, um 26 Stufenschalter mit hoher Kontinuität exportwirksam zu fertigen, so daß insgesamt 28 Stufenschalter im Juli in die Sowjetunion versendet werden konnten. Hervorzuheben ist hierbei das hohe Engagement des Meisters der Stufenschaltermontage Wolfgang Schleyer, der sich in jeder Situation an die Spitze seines Kollektivs stellte. (Fortsetzung auf Seite 3)



Erster Platz an Vorfertigung

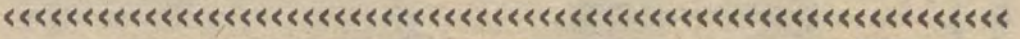
Auf der allmonatlichen politisch-ökonomischen Information im TRO-Klubhaus am 5. August wertete der 1. Stellvertreter des Betriebsdirektors, Genosse Karl-Heinz Dannebaum, den Leistungsvergleich zwischen den Produktionsbereichen und Direktoraten aus.

Im Monat Juli belegte von den produzierenden Bereichen die Zentrale Vorfertigung, FV, den ersten Platz. Den zweiten Platz erreichte der Bereich Gießerei und Modellbau, FG.

Im Leistungsvergleich zwischen den Direktoraten erging der erste Platz an den Z-Bereich, der zweite an das Direktorat der Produktion, F. Der Direktionsbereich R, die Buchhaltung, belegte den dritten Platz.

Herzlichen Glückwunsch!

Ein Dankeschön wurde unserem Küchenkollektiv für seine vorbildliche Mitarbeit bei der Absicherung der X. Kinder- und Jugendpartakiade ausgesprochen. Die Urkunde, die Kollege Harald Thieme im Namen seines Kollektivs aus den Händen des 1. Stellvertreters des Betriebsdirektors Karl-Heinz Dannebaum entgegennahm, trägt die Unterschrift des Präsidenten des DTSB, Manfred Ewald, und des 1. Sekretärs des Zentralrats der FDJ, Eberhard Aurich.



In der politisch-ökonomischen Information im August konnte das sozialistische Kollektiv „Wilhelm Florin“ aus der Großbehältermontage in Niederschönhausen die Auszeichnung als „Bestes Kollektiv“ im II. Quartal dieses Jahres entgegennehmen. Insgesamt erzielten die 13 Kollektivmitglieder eine Mehrleistung von 25 660 Mark. Dahinter verbergen sich fünf zusätzliche Tagesleistungen als Vorlauf für die Produktion.



der Betriebe und Bereiche im Juli

Als Bestarbeiter der Betriebsteile und Bereiche wurden im vergangenen Monat ausgezeichnet:
Danica Klemke, B
Karl-Heinz Tank, A
Gerhard Sobek, E
Gerhard Hickl, FT
Gert Hartmann, FV
Aribert Starosta, T
Artur Schönknecht, N
Peter Hannemann, W.
Herzlichen Glückwunsch!

Mit Engagement die Qualität verbessern

Auch die Vorwerkstätten werden ihren Beitrag dazu leisten

Seit einigen Monaten ist der Begriff Nullfehlerarbeit in aller Munde, viele Kollektive schlossen sich dieser Bewegung mit Verpflichtungen und zahlreichen Initiativen an. Das Ziel ist klar: Durch die Erhöhung der Qualität sollen noch mehr Erzeugnisse von bester Güte unseren Betrieb verlassen. Eine wichtige Grundlage wird dafür in den Vorwerkstätten geschaffen. Zum Thema Qualitätsarbeit sprach der „TRAFO“ mit Genossen Manfred Walk, Produktionsbereichsleiter Zentrale Vorwerkstätten.

Vor einiger Zeit waren neue Richtlinien zur Ermittlung der Q-Zahl im Gespräch. Wodurch wurden diese notwendig und welche Erfahrungen sammelte man damit?

Bekannt ist ja, daß sich die ermittelte Q-Zahl auf die Mehrlohnprämien der Kollektive auswirkt. Jedoch hatten die bisherigen Richtlinien auch unberechtigte Beeinflussungen des Lohnes zur Folge. Deshalb beschäftigte sich auch das Arbeitsgericht mit diesem Problem. Dar aus resultierten Auflagen für den VEB TRO zur Überarbeitung der Richtlinien. Im Betrieb wurde eine entsprechende Arbeitsgruppe geschaffen, die daran arbeitete. Ab April gab es einen Probelauf. Dabei ermittelten wir die Q-Zahl nach beiden Richtlinien und verglichen das Resultat. Herausgekommen ist, daß sich die neue Bewertung als nicht anwendbar erwies.

Inzwischen hat die Arbeitsgruppe auf der Grundlage dieser Erfahrungen andere Richtlinien erarbeitet. Im September werden wir danach die Q-Zahlen für die Monate Juni, Juli und August ermitteln, um zu überprüfen, ob

Wie sieht es in den Vorwerkstätten mit der Nullfehlerarbeit aus?

Alle Kollektive unseres Bereiches haben sich dieser Bewegung angeschlossen. Gegenwärtig sind sie bei der Erarbeitung der Istanalyse, welche die Grundlage für die Maßnahmenpläne sind. Bei der Istanalyse geht es darum, alle inneren und äußeren Faktoren zu erfassen, die die Qualität der Arbeit beeinflussen. Leider gibt es in einigen Kollektiven Zeitverzug bei der Istanalyse, begründet durch den Ausfall von Leitern und durch

Konzeption können wir ständig auf die Qualität der Arbeit Einfluß nehmen und gleichzeitig die Ergebnisse kontrollieren.

Welche Erfahrungen konnten mit den Selbstprüfern gesammelt werden?

Mit Beginn der Plandiskussion erhielten 23 Kollegen der Vorwerkstätten die Lizenz als Selbstprüfer. Im zweiten Quartal 1984 hatten sie sich verpflichtet, sich den Bedingungen als Selbstprüfer zu stellen. Insgesamt 35 Kollegen nahmen den Kampf um die Lizenz auf, die ursprünglich Anfang 1985 vergeben werden

einmal zu nennen. Zum einen betrifft es die bessere Gestaltung der Technologie der Transportprozesse von Teilen zwischen den Betriebsteilen, um die Qualität dabei zu sichern. Weiterhin soll der Teilefluß kontrollfähig gestaltet werden. Das bedeutet die bessere Gewährleistung von Ein- und Ausgangskontrollen. Die dritte Auflage betrifft die Realisierung des Programms der Nullfehlerarbeit beim Stufen-schalterbau, die konsequent durch entsprechende Arbeit aller Bereiche gewährleistet werden muß. Der T-Bereich hat die planmäßigen und prophylaktischen Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten zu sichern. Außerdem muß TR eine Konzeption zur Lagerung von Vorrichtungen erarbeiten, die bisher in den Vorwerkstätten herumlagen. Für ganz TRO wurde festgestellt, daß Ordnung und Sauberkeit im

Betrieb unbedingt zu verbessern sind.

Es gibt zahlreiche Konsequenzen, die aus der Betriebskontrolle gezogen worden sind. In den Vorwerkstätten beispielsweise müssen die Versäumnisse bei der turnusgemäßen Ablieferungspflicht zur Überprüfung von Prüf- und Meßmitteln abgestellt werden.

Ich glaube, daß unsere seit Jahren gute Zusammenarbeit mit der TKO sich bei der Umsetzung der Auflagen bewähren wird.

Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle bei der Gruppe der technischen Mitarbeiter FVT, die bei der Erarbeitung unserer Qualitätskonzeption und bei der Vorbereitung von Qualitätskonferenzen federführend wirkten und wirken. Mit ihrem Engagement tragen sie wesentlich zur Verganzung TRO bei, die Verbesserung der Qualität der Arbeit in den Vorwerkstätten be-



Bernd Gebenroth (zweiter von links) erreichte durch sein Engagement, daß die Qualitätszirkel in den Kostenstellen 301 und 303 zu verlässiger Arbeit leisten.

die Urlaubsperiode. Am konsequentesten wurde das Problem beim Kollektiv „Hans Beimler“ Ofb und der Kostenstelle 301 angegangen. Dort ist konkret aufgeschlüsselt, welche qualitätshemmenden Faktoren im Kollektiv zu beseitigen sind und bei welchen die Hilfe anderer notwendig ist.

Bevor überhaupt die Nullfehlerarbeit ins Leben gerufen

sollten. Der Klärungsprozeß zu den Bedingungen der Qualitätsarbeit in Verbindung mit der Erarbeitung des BKV nahm einen sehr langen Zeitraum in Anspruch. Welche Schwierigkeiten es gab, verdeutlicht wohl auch die Tatsache, daß die Bedingungen für einen Selbstprüfer erst vor wenigen Tagen bei der zweiten Qualitätskonferenz schriftlich übergeben werden konnten. Für das nächste Jahr sieht der BKV vor, daß aus den Vorwerkstätten nur sieben Kollegen Qualitätsarbeiter und somit Selbstprüfer werden können. Das bedeutet, nicht aus jedem Kollektiv kann ein weiterer Selbstprüfer hinzukommen. Dazu wird zum Jahresende die staatliche Leitung gemeinsam mit der TKO entsprechende Vorschläge unterbreiten können.

Wir sind der Meinung, daß das Entscheidungsprinzip für Selbstprüfer noch nicht ausgearbeitet ist und die Formulierungen im BKV zu allgemein gehalten sind. Insgesamt ist es noch zu sehr eine Ermessensfrage der Leiter, wer Selbstprüfer werden kann. Deshalb werden wir beim kommenden BKV auf eindeutige und präzise Formulierungen Wert legen.

Wie geht es nun in den Vorwerkstätten weiter im Kampf um höchste Qualität?

Wir haben mit der Qualitätskonzeption eine gute Grundlage für unsere Arbeit. Nach der letzten Betriebskontrolle gab es Auflagen, die in die Konzeption eingearbeitet werden müssen. Bei der Qualitätskonferenz Ende September fassen wir einen entsprechenden Beschluß.

Vielleicht ist es interessant, die Problemkreise der Auflagen

Köpfchen zeigten...

...die Kollegen der Tischlerei, als es darum ging, Zeitverluste bei der Herstellung von Leisten für die Wickelei zu reduzieren. Bisher standen die Leistenfräsen bei Geax, dort wurden die Platten zugeschnitten. Zwischen Geax und der Tischlerei transportierte man also das Material hin und her. Unter diesem Zustand litt auch die Qualität der hergestellten Leisten.

Vor einem halben Jahr stand das Problem, daß ein Lehrkabinett für die künftigen Holzfacharbeiter für eine solide Berufsausbildung geschaffen werden mußte. Man entschied sich für den Raum, in dem bisher die Leistenfräsen standen. Diese wurden (allerdings erst nach einem halben Jahr) in einem ehemaligen



Lagerraum der Tischlerei installiert. Zweischichtig und mit großem manuellem Aufwand konnte die Zeit dank der großen Einsatzbereitschaft der Kollegen der Tischlerei überbrückt werden.

Mittlerweile kann man sagen, daß zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen wurden: Die Lehrlinge besitzen ein modernes Kabinett, und durch die Umstellung der Fräsmaschinen sind diese direkt im Produktionsablauf der Tischlerei einbezogen.

Zwei Probleme sind noch offen. Zum einen ist die Lärmbelastung recht groß. Die Zusage, dem zu Leibe zu gehen, liegt von T vor. Außerdem fehlt der Tischlerei die bisher genutzte Lagerfläche an allen Ecken und Enden. Geplant war, daß die Lagerfläche der Wickelei bei Geax mitgenutzt werden sollte. Doch bisher konnte die Wickelei den benötigten Platz noch nicht zur Verfügung stellen, so daß die Tischlerei über Maßen beansprucht wird. Von der Wickelei erwarten wir deshalb baldige Information, daß die notwendige Kapazität für die Tischlerei vorhanden ist.



Zwei der Kollegen, die vor wenigen Monaten Selbstprüfer wurden: Frank Rodde und Axel Gatzmann. Seit Jahren zeichnen sich beide durch hervorragende Qualitätsarbeit aus.

sie eine gangbare Lösung darstellen. Wenn das der Fall ist, kommen die neuen Richtlinien als Beschlußvorlage auf den Tisch des Betriebsdirektors. Von den neuen Richtlinien erhoffen wir uns eine bessere Stimulierung für die Erhöhung des Qualitätsniveaus. In der Mehrlohnprämie wird sich das ausdrücken.

wurde, hatten wir bereits eine Qualitätskonzeption für die Vorwerkstätten erarbeitet. Diese wurde als brauchbares Leitungsinstrument bestätigt. Darin enthalten sind Festlegungen zur Arbeit der Qualitätszirkel in den Kollektiven, zur Arbeit mit den Selbstprüfern und Qualitätsarbeitern und zu anderem. Mit dieser



Delegiert zur 10.

Genosse Wolfgang Loose gehört zu den Delegierten unseres Betriebes, die an der 10. Berliner Bestarbeiterkonferenz teilnehmen werden. Genosse Loose ist Meister der Jugendbrigade „Paul Wengels“, FTÖ/Tr, langjähriger Parteigruppenorganisator und Mitglied der BPO-Leitung. Im vergangenen Jahr konnte er mit dem Vaterländischen Verdienstorden in Gold ausgezeichnet werden.

Unsere Planerfüllung im Monat Juli

Konkrete

Arbeitsaufträge sicherten gute Ergebnisse

Fortsetzung von Seite 1.

Die gleiche Leistungsbereitschaft zeigten die Kollektive des Produktionsbereiches FT, des Transports sowie des Großtrafoprüffeldes bei der zusätzlichen Realisierung des Trafos 160 Ü. Vorbildliche Ergebnisse gab es ebenfalls im Spulenaufbau, in der Wandlerendmontage sowie im Sicherungsbau. Der Sicherungsbau erreichte übrigens einen Jahresanteil von 67,3 Prozent. Ich möchte an dieser Stelle vor allem diesen, aber auch allen anderen Kollektiven für ihre hervorragende Arbeit im Monat Juli meinen besonderen Dank sagen. Dank und Anerkennung gelten ebenfalls dem Kollegen Klaus Binger aus dem Spulenaufbau, der als „Bester Neuerer“ ausgezeichnet werden konnte, sowie dem Kollektiv „Wilhelm Florin“, NFB, das als „Bestes Kollektiv“ geehrt wurde.

Für den Monat August besteht nun die Aufgabe, in der industriellen Warenproduktion einen Jahresanteil von 66,5 Prozent abzusichern. Daraus ergeben sich folgende Schwerpunkte für unsere gemeinsame Arbeit:

– Im Bereich FT müssen der Großtrafo 360 MVA fertiggestellt und zwei 40 MVA-Trafos zur Abnahme bereitgestellt werden. Des weiteren müssen wir im Rahmen unserer Verpflichtungen gegenüber der Deutschen Reichsbahn sieben Co-Co-Lok-Reparaturen realisieren.

– Im Bereich FS besteht vorrangig die Aufgabe, 130 Bündelstützer für die Sicherung der Energieversorgung der DDR zu fertigen bei gleichzeitiger Gewährleistung der geplanten 420 kV-Trenner sowie der DAI- und DCI-Schalter.

– Für die Kollektive des W-Betriebes besteht vor allem die Aufgabe, die Auswirkungen der Kranreparatur auf die Wandlerproduktion absolut zu minimieren, die Rückstände bei 220 kV-

Stromwandlern aufzuholen und 23 Stufenschalter für die UdSSR zu fertigen. Die Kennziffer Fertigerzeugnisse für die Bevölkerung muß bei gleichzeitiger Sicherung der Exportaufgaben ebenfalls erfüllt werden.

– Der N-Betrieb muß als besondere Schwerpunkte neben seinen Aufgaben im Rahmen der innerbetrieblichen Kooperation zwei GSAS-Felder und drei TVW-Bausteine zur Abrechnung bringen.

Die Voraussetzung für die Realisierung der genannten Aufgaben sind gegeben. Gehen wir also gemeinsam daran, unsere Verpflichtungen einzulösen, die wir als Betriebskollektiv für 1985 übernommen haben. Sie sind eine gute Grundlage für die solide Vorbereitung des Planes 1986. Damit werden wir den Forderungen der Parteiaktivtagung im KAAB vom 2. August gerecht, benötigen jedoch die Anstrengungen und Initiativen aller TROjaner. In diesem Zusammenhang verweise ich auf die in Vorbereitung des Weltfriedentages im August durchzuführenden Höchstleistungsschichten in allen Arbeitskollektiven. Ihre Ergebnisse gilt es zu verallgemeinern, leitungseitig die Voraussetzungen dafür zu schaffen, sie Stück für Stück zu Dauerleistungen zu machen.

Ich bin überzeugt, daß die Kollektive des VEB TRO auf der Basis der Ergebnisse der ersten sieben Monate 1985 und des erreichten Leistungszuwachses gegenüber 1984 alle Anstrengungen unternehmen werden, die staatliche Aufgabenstellung und die eingegangenen Zusatzverpflichtungen zu erfüllen. Dazu wünsche ich uns allen viel Erfolg und erwarte von allen Leitern die richtige Kampfposition.

Karl-Heinz Dannebaum

1. Stellvertreter des Betriebsdirektors

Zusammenarbeit soll enger werden

Patenschaftsvertrag mit WBA und WPO von nebenan

Seit vielen Jahren bereits pflegen die Mitglieder des Fuhrparkkollektivs enge Patenschaftsbeziehungen zum Wohnbezirksausschuß in Oberschöneweide. Mehrmals im Jahr sind sie bei den im Wohngebiet organisierten Sekundärrohstoffsammlungen dabei, sorgen für den reibungslosen Abtransport von Flaschen, Gläsern, Altpapier...

Ein vor wenigen Monaten abgeschlossener Vertrag zwischen der Partei-, Betriebsgewerkschafts-, FDJ- und Betriebsleitung des TRO und dem WBA und der Wohnparteiorganisation soll nun diese Beziehungen weiter ausdehnen. Viele Punkte sind hier enthalten, die eine enge Zusammenarbeit auf vielen Gebieten garantieren.

Da steht an oberster Stelle das geistig-kulturelle Leben. So wird den Einwohnern des Wohngebietes die Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen, Vorträgen, Kultur- und Sportwettstreiten des Betriebes ermöglicht. Zweimal im Jahr, im Mai und Oktober steht dem WBA das Klubhaus für festliche Anlässe zur Verfügung. Aber auch umgekehrt sind TROjaner herzlich willkommen, wenn im Wohngebiet etwas los ist. Und wer kennt nicht das große Wohngebiet in der Griechischen Allee, das alljährlich an einem Sommerwochenende stattfindet.

Darüber hinaus wird sich unser Betrieb vor allem auch um die Wohnraumwerterhaltung kümmern, bei Kleinreparaturen

den WBA unterstützen. Einmal im Jahr erfolgt dazu eine Abstimmung mit der Hauptabteilung TA. Vorgesehen ist ebenfalls die Renovierung zweier Wohnungen älterer Bürger.

Apropos ältere Bürger... Zweimal im Jahr steht einigen von ihnen unser Naherholungszentrum offen, können sie dort erlebnisreiche Urlaubstage verbringen.

Ebenfalls zweimal im Jahr werden leitende Kader unseres Betriebes auf Veranstaltungen des WBA und der WPO 6 auftreten, über das Betriebsgeschehen informieren. Daß hierfür reges Interesse besteht, zeigte die Mitgliederversammlung der WPO im Juli, auf der unser Parteisekretär, Genosse Gerhard Korb, über die Arbeit der Genossen des TRO in Vorbereitung auf den XI. Parteitag berichtete. Besonders interessierten hier die Anstrengungen des Betriebskollektivs zur Erfüllung der Planaufgaben, zur Durchsetzung der Nullfehlerarbeit und die Rekonstruktion des Trafoprüffeldes, unseres Parteitagobjekts. Man war sehr neugierig, stellte viele Fragen. Es fielen auch kritische Worte, so u. a. zur Erfüllung unserer Verpflichtungen gegenüber der Sowjetunion. Genosse Adam sagte: „Die Sowjetunion liegt uns allen am Herzen, sie ist der wichtigste Eckpfeiler für die Erhaltung des Friedens. Deshalb ist die Erfüllung unserer Verträge mehr als Klassenpflicht.“

Einer von vielen, der selbst Geschichte geschrieben hat



ter Brettschneider, einer von vielen langjährigen TROjanern, die selbst Geschichte geschrieben haben.

Er begann als Kfz-Instandhaltungsmechaniker, qualifizierte sich zum Techniker des Elektromaschinenbaus, war stellvertretender BGL-Vorsitzender und später AGL-Vorsitzender, wirkte als einer der ersten in unserer Kampfgruppenhunderterschaft mit und leitete sie dann als ihr Kommandeur. Weitere zehn Jahre erfüllte Günter Brettschneider im Rahmen der Zivilverteidigung seine Aufgabe im Sanitätszug. Seit 1956 arbeitete er in der Technologie des Transformatorbaues, der Bauteilmontage, des Zuschnitts von Kernblechen und des Montagebereiches von Mitteltransformatoren.

Ein erfülltes arbeitssames Leben. Nun tritt Günter Brettschneider in den wohlverdienten Ruhestand. Das Kollektiv EVT dankte ihm am 31. Juli in einer kurzen Feierstunde für seine geleistete Arbeit und zollte hohe Anerkennung für seinen unermüdlichen Einsatz. Auf diesem Wege wünschen auch wir für den weiteren Lebensweg beste Gesundheit und noch viele geruhsame Lebensjahre!

Ein über 36jähriges langes Arbeitsleben liegt hinter ihm, er, der 1949 in der sich in Treuhandverwaltung befindlichen AEG Transformatorfabrik Oberschöneweide zu arbeiten begann, erlebte hier im VEB TRO die Entwicklung unserer Republik und gestaltete sie selbst maßgeblich mit. Genosse Gün-



„Der Menschheit ein Leben in Frieden sichern“ – ausgewählte Reden und Aufsätze von Erich Mückenberger.

Erschienen im Dietz Verlag Berlin, 387 Seiten mit 28 Abbildungen, Leinen, 8,50 Mark, Bestell-Nr. 738 076 8.

Der Band enthält ausgewählte Reden und Aufsätze aus der Zeit von Oktober 1979 bis April 1985. Die Arbeiten veranschaulichen eine beeindruckende Bilanz, die im 35. Jahr des Bestehens des ersten sozialistischen deutschen Staates und in Vorbereitung auf den 40. Jahrestag des Sieges über den Hitlerfaschismus auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens in der DDR gezogen werden konnte. Die Reden und Aufsätze des Genossen Mückenberger verdeutlichen, daß der Kampf für die Erhaltung und Festigung des Friedens die wichtigste Frage der Gegenwart ist.

„Unter den Dächern von Morcote“ – Meine Lebensgeschichte von Mentona Moser. Erschienen im Dietz Verlag Berlin 1985, 303 Seiten mit 52 Abbildungen, Leinen, 12,80 Mark, Bestell-Nr. 737 986 3.

Mentona Moser (1874–1971) blickt in ihren Erinnerungen auf einen außergewöhnlichen Lebensweg zurück. Tochter einer der reichsten Familien der Schweiz, sucht sie nach dem wirklichen Sinn ihres Lebens. Sie wird 1919 – nach vielfältiger sozialer Arbeit und zunehmender politischer Reife – Mitglied der Kommunistischen Partei. Dies ist der Beginn einer langjährigen rastlosen politischen Tätigkeit in der Kommunistischen Partei der Schweiz und der KPD, im Auftrag der Kommunistischen Internationale und für die Internationale Rote Hilfe. Auf vielen Gebieten und in verschiedenen Funktionen unterstützt sie selbstlos ideell und praktisch den Kampf der Arbeiterklasse und ihrer revolutionären Partei gegen Ausbeutung und Unterdrückung, gegen Faschismus und Krieg. Als Zeugin und Teilnehmerin bedeutender historischer Ereignisse während der Zeit vom Ende des vergangenen Jahrhunderts bis kurz vor Beginn des zweiten Weltkrieges vermittelt Mentona Moser aus persönlicher Sicht wesentliche Erfahrungen des internationalen Klassenkampfes. Dabei läßt sie den Leser ihren Erkenntnisprozeß, das Reifen ihrer Persönlichkeit einprägsam miterleben.

XXV. Parteitag der Französischen Kommunistischen Partei vom 6. bis 10. Februar 1985. Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der Französischen Kommunistischen Partei. Erschienen im Dietz Verlag Berlin 1985, 188 Seiten, Broschur, 3,40 Mark, Bestell-Nr. 738 106 6.

Heute besser als gestern – morgen besser als heute

Es sich in einem weichen Sessel bequem zu machen, das liegt ihm nicht

Delegiert zur 10. Berliner Bestarbeiterkonferenz am 5. September: Karlheinz Feigl, Leiter der Fertigungstechnologie des Schaltgerätebaus

Er sagt von sich selbst, es sich in einem weichen Sessel bequem zu machen, das liegt ihm nicht! Also nicht nur täglich seine Arbeit tun, danach geruhiger Feierabend, abschalten? Wenn er so ins Reden kommt, dann merkt man's: die Liebe zum Beruf, das Verantwortungsbewußtsein, das Mitdenken, das Streben, aus jeder Sache das Beste zu machen.

Karlheinz Feigl ist seit 22 Jahren Fertigungstechnologe, studierte zweimal, um sich für seine Arbeit weiterzubilden, seit 1980 ist er Abteilungsleiter der Fertigungstechnologie des Schaltgerätebaus, verantwortlich für 45 Technologen, Auftragsbearbeiter und Datenaufbereiter. Er sieht seine Abteilung als Bindeglied zwischen Konstruktion und

nebenbei, sondern es geht letztlich um die Betriebszuverlässigkeit unserer Geräte, um Gewinn oder Verlust für den Betrieb, die Volkswirtschaft insgesamt.

Bindeglied zwischen Konstruktion und Produktion – für einen Außenstehenden klingt das einfach, beinahe banal. Doch hier wird vorrangig mit darüber entschieden, wie ökonomisch wir ein Erzeugnis produzieren, wie rentabel ein Betrieb arbeitet, wird mit über Kontinuität und Effektivität unserer Arbeit entschieden nicht nur für heute, sondern auch für morgen, die Zukunft.

Begeisterung ist da vonnöten für eine Aufgabe, ein bißchen Forscherdrang, Lust am Knobeln. Und das braucht nicht nur der Leiter. Er muß es verstehen, es auch auf sein Kollektiv, seine Partner zu übertragen.

Ökonomisch fertigen heißt zum Beispiel materialökonomisch fertigen. Der Schwerpunkt liegt hier vor allem auf der Senkung des Silberverbrauches, sagt Karlheinz Feigl. „Bis vor gar nicht so langer Zeit mußten wir noch ganze Werkstücke versilbern, wo eigentlich nur ein Teil den Überzug brauchte. Von der konstruktiven Seite war das schon längst möglich, aber in der Fertigung noch nicht. Deshalb haben wir über die zielgerichtete Neuerertätigkeit, den Abschluß einer Neuervereinbarung, ein technologisches Verfahren entwickelt, mit dem es nun möglich ist, nicht zu versilbernde Flächen abzudecken.“

Das gleiche trifft auch für den Einsatz von Silberlöt zu. Hier sind wir gemeinsam mit dem Löt- und Schweißzentrum in Niederschönhausen dabei, Gesetzmäßigkeiten herauszufinden, um ebenfalls eine Einsparung zu erreichen.“

Ökonomisch fertigen heißt zum Beispiel arbeitszeitsparend fertigen. „Und mit der arbeitsplatzstammkartenwirksamen Arbeitszeitsparung haben wir ganz schöne Schwierigkeiten“, so Karlheinz Feigl. Bisher sei man immer noch einigermaßen über die Runden gekommen, habe die Auflagen erfüllt, doch das reiche zukünftig nicht mehr aus. Konkrete Arbeitszeitsparungen in den Pflichtenheften für neue Erzeugnisse und Technologien, ebenso die entsprechende Überarbeitung der Arbeitsunter-



lagen bei der Einführung neuer Technik oder abgeschlossenen Modernisierungs- bzw. Rationalisierungsmaßnahmen zeigen hier den Weg in die Zukunft. Es geht um die optimale Gestaltung der Arbeitsabläufe, Verringerung der Hilfszeiten... Ein wesentlicher Schritt nach vorn soll die technologische Vorbereitung der Losgrößensbearbeitung für Schaltgeräte sein, die Erarbeitung von organisatorischen Maßnahmen für eine optimale Fertigung. Das heißt: sinnvoller Einsatz der Kapazität, Fertigung nach ökonomischen Gesichtspunkten, wirtschaftliche Lagerhaltung, Abbau von Überplanbeständen.

Schaffung der Voraussetzungen für eine ökonomischere Fertigung heißt für Karlheinz Feigl aber genauso, selbst im eigenen Bereich so effektiv als möglich zu arbeiten. „Wir dürfen keinesfalls die Rationalisierung unserer eigenen Arbeit außer acht lassen.“ Er bezieht sich hier auf die in der Beratung der Köpenicker Bestarbeiter am 8. Juli gestellte Forderung nach der Durchsetzung der Rationalisierung auf allen Gebieten. Ab 1986 werden auch in seinem Bereich rechnergestützte Technologenarbeitsplätze eingeführt. Die Vorbereitungen laufen, einige Kollegen haben bereits entsprechende Qualifizierungslehrgänge besucht. Und der Einsatz von Bürocomputern bringt viele Vorteile: höhere Qualität, schnelle Zugriffzeiten für technologische Unterlagen, die Möglichkeit, selbst Programme für die NC-Maschinen zu erarbeiten und zu erproben, was bislang noch andere Betriebe für uns tun müssen.



Produktion. „Wegen die Konstruktionsunterlagen vorliegen, haben wir Technologen die Aufgabe, alle Schritte festzulegen, die zur Fertigung des Erzeugnisses notwendig sind. Dazu gehört die Klärung der benötigten Materialpositionen, der Werkzeuge und Vorrichtungen, der Maschinenbelegung, die Erstellung der Arbeitspapiere“, ergänzt er. Es geht aber auch um die Sicherung der Qualität. Denn „Qualität kann nicht die Sache eines einzelnen sein. Jeder muß seinen Beitrag dazu leisten. Mitdenken ist gefragt, Verantwortungsbewußtsein notwendig. Für uns Technologen ist das selbstverständlich.“ Deshalb arbeiten viele von ihnen in den Qualitätszirkeln der Kollektive und Qualitätsaktivitäten der Bereiche mit. Knallharte Auseinandersetzungen sind dort nicht selten, denn schließlich beschäftigt man sich nicht mit irgendeinem Problem

„DER TRAFO“ im Gespräch mit Genossen Kurt Eggers, Bauleiter

Unsere Speisesäle erhalten neue Gesichter

Ab 1. September für jeden hör- und sichtbar

Wer von uns freut sich nicht darauf, Ende Dezember im neuen alten Speisesaal zu essen? Um die Vorfreude noch ein wenig zu steigern, sprach „DER TRAFO“ mit dem Bauleiter, Genossen Kurt Eggers.

Bevor wir uns nun freuen können, steht für die Hauptmechanik eine Menge Arbeit ins Haus. Womit werdet ihr anfangen?

Kurt Eggers: Noch ist im Speisesaal nichts zu sehen, trotzdem haben wir schon angefangen. Die Vorarbeiten sind erledigt. Die Kollegen der Lichtpauserei

und des Fotolabors sind bereits umgezogen und haben ihre neuen Arbeitsplätze eingenommen. Für sie haben sich ganz entscheidend die Arbeits- und Lebensbedingungen verbessert. Die Räume sind größer, viel freundlicher geworden. Um Lärmbelastungen zu vermeiden, bauten wir schalldämmende Wände ein.

Bei der Rekonstruktion des Speisesaals beginnen wir mit dem Haupteingang. Also ab 1. September wird es nun jeden TROjaner sieht und hörbar. Gipselemente werden angebracht, Betonplatten auf dem Gehweg verlegt, eine Pendeltür wird eingebaut. Im Speisesaal selbst werden stabile Säulen gemauert, eine Decke wird einge-

zogen, der Fußboden mit Kunststeinplatten aus farbigem Kiesel ausgelegt. Auch die Wand zur Essenaussgabe verändern wir. Sie bekommt unter anderem eine Isoalulamellenverkleidung, die schallhemmend wirkt.

Verlagerung in die Nachtstunden

Redaktion: Wo gehobelt wird, fallen Späne, und wo gebaut wird, regnet und staubt es. Wie stark werden die Beeinträchtigungen sein?

Kurt Eggers: Wir sind bemüht, sie in Grenzen zu halten. Niemand soll das Gefühl haben, auf einer Baustelle zu essen. Während der Essenszeiten wird nicht gebaut. Deshalb nehmen wir auch Arbeitszeitverlagerung in Kauf. Arbeiten, bei denen es stark staubt, werden generell in die Nachtstunden verlegt. Alles werden wir noch rechtzeitig bekanntgeben. Und wer darüber hinaus noch etwas wissen möchte, kann mich jederzeit fragen. Auch vor Kollektiven, zum Beispiel in der gegenwärtigen zweiten Etappe der Plandiskussion, stehe ich gern Rede und Antwort.

Vom Boden bis zur Decke

Redaktion: Der Logik folgend, hätten wir eigentlich zuerst von der Rekonstruktion der Verkaufsstelle sprechen müssen, die bereits ab 1. August begonnen...

Kurt Eggers: Stimmt, zumal sie auch schon bis zum Republik-

geburtstag fertig sein soll. Nicht nur für uns Kunden, ebenfalls hinter dem Verkaufsstand wird sich etwas tun. Für die Mitarbeiter entstehen ein Aufenthaltsraum, eine Garderobe und Toilette.

Vom Boden bis zur Decke verändert sich die Verkaufsstelle. Fangen wir oben an: Hier wird eine Decke eingezogen, in die die Beleuchtung integriert wird. Des weitern kommen Isoalulamellenwände und bunt verglaste Gipsformteile zur Anwendung. Ja, und der Fußboden wird mit Platten ausgelegt, die Wände werden gefliest.

Redaktion: Nach deiner Beschreibung erübrigt sich sicherlich die Frage, ob sich die Mitarbeiter der Verkaufsstelle über ihre neuen Arbeitsbedingungen freuen...

Kurt Eggers: Es wird vielleicht manchen verwundern, aber gegenwärtig sind sie noch recht skeptisch, weil zunächst die notwendigen Informationen gefehlt haben und erfahrungsgemäß das Gefühl für das Neue erst später kommt.

So ähnlich war das auch bei den Kollegen, die kürzlich in die Lichtpauserei, bzw. Fotolabor umgezogen sind. Doch wir haben da ein bewährtes Prinzip. Während unsere Kollegen noch fleißig arbeiten, laden wir die betreffenden Kollegen an Ort und Stelle ein. So können wir noch beraten und sie ihre Wünsche äußern. Manches läßt sich so noch ändern. So war es auch im Fotolabor. Wir hätten hier ansonsten vergessen, ein Handwaschbecken zu installieren.

Bis 7. Oktober die Küche in Rummelsburg

Redaktion: Nun bist du Bauleiter und zwar auf drei bis vier Stellen gleichzeitig. Seit Anfang Juni haben die Rekonstruktionsmaßnahmen der Küche und des Speisesaals im Betriebsteil Rummelsburg begonnen. Was wird sich hier verändern?

Kurt Eggers: Nach den Rekonstruktionsmaßnahmen, unser Ziel ist der 7. Oktober, wird sich zum einen der Speiseraum um ein Drittel vergrößern. Zum anderen hat sich vieles in der Küche geändert. Sie wird generell gefliest, einschließlich der Wände. Die Verarbeitung von Fleisch, Fisch und Gemüse erfolgt dann an gesonderten Arbeitsplätzen.

Auch hier haben wir vorher mit den betreffenden Kollegen gesprochen, mit ihnen gemeinsam beraten. Und es hat sich gelohnt. Sie sind sehr zufrieden.

Ab 1986 wird dann noch ein neuer Aufzug für das Essen gebaut.

Getrübt Vorfreude?

Redaktion: Nun freuen sich wirklich viele TROjaner auf den Tag, wo alles fertig sein wird. Doch bei manchen ist die Vorfreude getrübt, wenn sie daran denken, daß sich vieles schon einmal verbesserte, aber nach kurzer Zeit der alte Zustand in puncto Unsauberkeit und Unordnung „übertroffen“ wurde.

Unser Gesprächspartner, Genosse Kurt Eggers, ist seit 38 Jahren in unserem Betrieb tätig. Gegenwärtig leitet er u. a. die Rekonstruktionsmaßnahmen der Speisesäle im Hauptwerk und in Rummelsburg.



Tut das einem Mann vom Bau nicht weh?

Kurt Eggers: Nicht nur mir, möchte ich sagen. Das ist so schade um die Mühe und das Geld, die wir investiert haben. Doch ich glaube, daß trägt jeder TROjaner Verantwortung, damit wir ab Dezember recht lange in einem schmucken Speisesaal essen können.

Redaktion: Für die Rekonstruktionsarbeiten wurden Komplexbrigaden gebildet. Mit welchem Erfolg?

Kurt Eggers: Ich möchte die Frage anders stellen. Was wäre, wenn wir keine hätten? Dann würde ich nur noch herumlaufen, und mir heute einen Rohrleger, morgen einen Elektriker und übermorgen einen Klempner besorgen. Rein vom organisatorischen Aufwand her bewährt es sich also, wenn die Kollegen der verschiedenen Gewerke in einer Brigade an einem solchen Vorhaben arbeiten.

Auf drei bis vier „Hochzeiten“ gleichzeitig

Redaktion: Wir sagten es bereits. Du betreust drei, manchmal vier Baustellen gleichzeitig. Wie schaffst du das?

Kurt Eggers: ...mit Hilfe starker Nerven und einer gehörigen Menge Erfahrungen. Wenn ich als Leiter auf den Baustellen herumspazieren würde wie ein Hase, dann wäre es nämlich he-

tisch, Fehler schlichen sich ein, den Überblick verliere man.

Und natürlich braucht man ein gutes Kollektiv, auf das man sich zu jeder Zeit verlassen kann. Das habe ich.

Redaktion: Du bist nun schon 38 Jahre lang im Transformatorwerk tätig. Hattest du in dieser Zeit nicht einmal den heimlichen Wunsch, auf einer Großbaustelle zu arbeiten?

Kurt Eggers: Ehrlich gesagt, nein. Und wenn ich daran denke, daß sich unsere Bauleitung im Laufe der Zeit zu einem kleinen Baubetrieb innerhalb des Betriebes entwickelt hat, schon gar nicht. Man hat sich hier etwas aufgebaut, kennt alle Ecken im TRO, kennt viele, sehr viele Kollegen. Das Verhältnis zu ihnen ist sehr persönlich geworden. Ich jedenfalls möchte nicht den Betrieb wechseln.

Redaktion: Wir danken für das Gespräch.



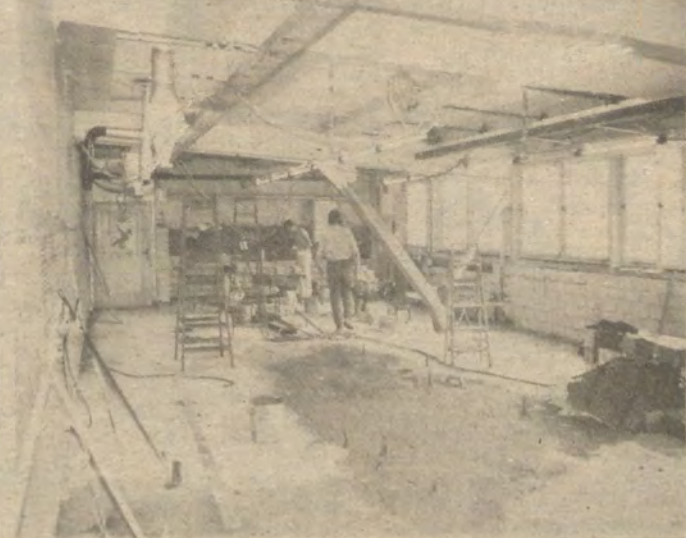
Bei den Arbeiten in der Lichtpauserei.



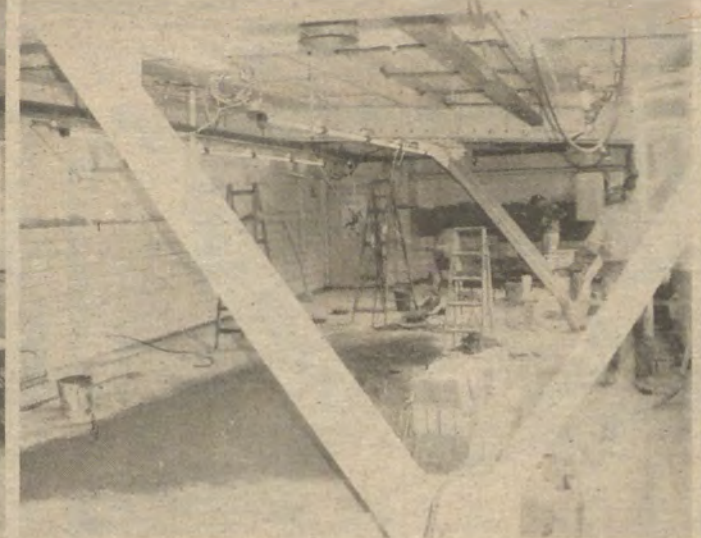
Ihnen sicherlich bekannt – das Kollektiv aus der Kantine.



Im Juni haben die Rekonstruktionsmaßnahmen der Küche und des Speisesaals in Rummelsburg begonnen.



Am 7. Oktober 1985 soll der Speisesaal in Rummelsburg fertig rekonstruiert sein.



Am 7. Oktober 1985 soll der Speisesaal in Rummelsburg fertig rekonstruiert sein.



Mit viel Phantasie hatten sich alle Kinder für den großen Lumpenball zurechtgemacht. Das waren dann schließlich kleine Lumpenprinzeßchen und Lumpenhexchen.



Hier wurde wohl der spürbarste Urteilsspruch gefällt: Schinken klopfen, ein Klaps von jedem aus der Gruppe auf den Allerwertesten.



In diesem Fall: eine öffentliche Waschung der wasserscheuen Füßchen.



Wer hat schon die Möglichkeit, mitten auf dem Festland eine U-Boot-Fahrt zu erleben? Eine Leiter, ein Regenkutenärmel und etwas kühles Naß improvisierten das im Nu.

Von Lumpenhexchen und Lumpenprinzeßchen im Kinderferienlager Prenden

Es liegt ein Paradies irgendwo zwischen Berlin und Eberswalde, unter schattigen Bäumen und an schilfigen Seen und so gut versteckt, daß es doch nur die Ferienkinder ein jedes Jahr aufs Neue finden und erobern. Nur einigen von uns „Großen“ wird die große Ehre zuteil, den „Kleinen“ ein sorgenloses Leben im „Schlaraffia“ perfekt zu machen. „Sie nutzen uns aus, ruhelos ist man auf den Beinen“, sagen diese geplagten Menschen, auch Gruppenleiter genannt.

So machte ich mich auf den Weg, um mit eigenen Augen zu sehen, was uns da an Meldungen erreichte. Aber laßt es euch gesagt sein, ein Paradies zu finden, ist schwerer als schwierig. Selbst Bewohner des Ortes Prenden zucken mit den Schultern, fragt man sie danach, wo die „Kinderbrut“ ihre Feste feiert. „Vielleicht dort drüben“, weist eine Einwohnerin in Richtung des Bauernsees, „da ist immer unheimlicher Krach.“

Kurze Zeit später stand ich inmitten eines kleinen sauberen Bungalowdorfs.

Kennt ihr den Nürnberger Trichter, eine U-Boot-Fahrt oder

Schinken klopfen inmitten eines Gerichtssaals? Für mich waren das bislang unbekannte Vokabeln, jedenfalls bevor ich eines ungewöhnlichen Schauspiels Zeuge wurde.

In Prenden tagte das Lagergericht, und alle Kinder, egal ob lieb, ob böse, hatten sich vor einer dreiköpfigen schwarzeingehüllten Richterschar zu verantworten. Denn so schön sich das unbeschwerte Paradiesleben zeigt, gibt es auch dort „harte Sitten“.

Aber was war das für ein Gaudi, wenn allgemein bekannten „Petzen“, die nie etwas für sich, geschweige denn im internen Kinderkreise behalten konnten, der Mund verbunden, wenn Schmutzfinken und Wasserscheue einer öffentlichen Waschung unterzogen, wenn ewig Hungerige, trotz der guten Kost des Lagerkochs, ein zünftiges Mahl aus Kompott, Kartoffeln, Sirup und anderem köstlichen Allerlei verabreicht wurde. Melanie, die immer das letzte Wort haben muß und die es stets in den Mittelpunkt zieht, saß so die ganze Dauer des „Strafgerichts“ auf einer hohen Leiter mit ver-

bundenem Mund. Ob allerdings das der härteste Urteilsspruch des Tages war, steht in Frage, denn sie hatte von allen Anwesenden im Saal den wohl besten Blick hinunter sowohl auf die Pärchen, die sich wegen LIEBE vor dem hohen Gericht wiederfanden, als auch auf diejenigen, die verurteilt waren, vor aller Augen Betten machen und Kof-

fer packen zu müssen. „Freispruch?“ „Stattgegeben!“ – so hallte vielfach der Beschluß des Richters und seiner Kollegen Beisitzer blechern in den Ohren, wenn es um ordentliche, saubere, höfliche, folgsame und pfiffige, fröhliche, ausgelassene Ferienkinder ging. Bonbons, Schokolade und Kekse waren deren „harte“ Bestrafung.

Zogen die Kinder nach erfolgreicher Urteilsvollstreckung an diesem sommerlichen Nachtag jodelnd und jaulend aus dem Gerichtssaal, war jedoch ihr Einzug zum abendlich angeleuchteten Lumpenball unvergleichlich ausgelassener. Das „Lumpenpack“, der Hölle entflucht, tanzte nun wieder nicht nur allem und jedem auf der Nase, sondern auch auf den Tischen und Stühlen herum. Ein unbändiges Treiben einer bunten zerfetzten Narrenschar, die nach fröhlichem Feste zu später Kinderstunde erschöpft und entkräftet ins Bette fiel.

Cornelia Heller



Auch diese beiden, Wenke und Marko, standen wegen einem „schweren“ Delikt vor dem hohen Gericht: der Liebe. Kalenderküssen lautete dann für die beiden der gefällte Urteilsspruch.



Sie waren

TROjaner auf Zeit, die Studenten aus Eisleben

Christina, Birgit, Jannett und Uwe, Dagmar, Michael, Peter und wie sie alle heißen, die 23 Studenten der Ingenieurschule Eisleben – sie arbeiteten nicht das erste Mal in der Produktion, wohl aber in unserem TRO. Die Jugendredaktion kam mit einigen von ihnen am ungewohnten Arbeitsplatz ins Gespräch. Uns interessierte ganz besonders, mit welchen Augen sie die TROjaner auf Zeit, unseren Betrieb sahen, welche Erfahrungen sie machen konnten, zum eigenen, aber auch zum allgemeinen Nutzen. Hören wir ihre Meinungen.

Michael, Schaltgerätebau: „Ich bin ohne große Vorstellungen hierher gekommen und kann nunmehr, nach mehr als zwei Wochen sagen, daß es schon wichtig ist, hier zu sein. Man spürt, daß die eigene Arbeit enorm wichtig ist. Gemacht werden



schließlich muß/sie. Im Kollektiv sind wir prima integriert, keine Sonderstellung oder so. Wir machen sonst auch dieselben Arbeiten, wie jeder andere hier. Was ich nicht gut finde ist, daß man früh nie weiß, was einen erwartet. Und eine andere Sache ist mir aufgefallen. Die ersten zwei Wochen war hier alles ganz normal und ruhig, aber jetzt in dieser dritten, und für mich letzten Woche, klotzen mit einem Mal alle ran. Die Planerfüllung liegt in aller Munde, das Monatsende naht. Ist das immer so?

Jannett, Sicherungsbau: „Gut ist, daß man hier von den vorbereitenden Arbeiten angefangen bis hin zur Verpackung sehen kann, wie ein Erzeugnis entsteht. Das ist auch insofern interessant, weil man konkret auf die Erfüllung des Tagesplanes Einfluß nehmen kann, einfach durch eine gute und konzentrierte Arbeit. Man kann dabei ziemlichen Ehrgeiz entwickeln. Die Frauen haben uns in dieser Hinsicht irgendwie angesteckt.“

Birgit, Sicherungsbau: „In der Schule lernen wir von Modernisierung und Automatisierung. Die Praxis allerdings sieht anders aus. Vielleicht ist es gerade deshalb gut, daß wir als zukünftige Ingenieure mal in einen solchen Großbetrieb reinrücken. Es gibt viel zu verändern.“

Steffen, Abteilung Lack: „Vom Kollektiv wurden wir gut aufgenommen, ganz normal eben, ohne Vorurteile und gleichberechtigt. Wir machen hier alles was an Ar-

Oliver Wedl wurde Kandidat der SED Einer, mit dem man rechnen muß

Er fiel mir eigentlich erst auf, als ich merkte: Da ist ja einer, der sich Gedanken macht, der mitdenkt, kritisiert, eben nicht alles hinnimmt. Oliver, der gelernte Holzfacharbeiter, war mit einem Mal jemand, mit dem man rechnen mußte. Das fiel in die Zeit, in der er in die FDJ-Ordnungsgruppe unseres Betriebes eintrat.

Unbekannt allerdings war mir sein Gesicht nicht. Mit der Arbeit in der FDJ-Gruppe und der AFO sah ich ihn in den Mitgliederversammlungen und im Studienjahr. Oft setzten wir von der AFO-Leitung uns mit den Jugendlichen vom innerbetrieblichen Transport auseinander, versuchten bei ihnen Interesse und Aktivität zu wecken, denn gesellschaftlich aktiv zu sein ist bei ihnen noch keine Selbstver-

sondern auch als einer der Aktiven in der AFO. Wir schätzen seine kritische Art. Die Welt steckt für ihn voller Probleme, die es, egal ob in der Jugendbrigade des innerbetrieblichen Transports oder in der FDJ-Gruppe, zu lösen gilt. Oliver ist mit der Arbeit gewachsen, standen ihm auch viele zur Seite, die stets bereit waren, eine helfende Hand zu reichen. Im besonderen Maße waren das die Genossen aus der APO 3. Vielleicht durch diese Zusammenarbeit, aber wohl auch durch seinen Besuch an der Bezirksjugendschule „Ernst Thälmann“ in Prieros im Mai dieses Jahres, wuchs bei ihm der Wunsch, Kandidat der SED zu werden. Ich fand es gut, daß er selbst zu uns jungen Genossen aus der APO kam und uns nach seiner Verantwortung und unserem Anspruch fragte.

Oliver Wedl (zweiter von links) ist Mitglied der Jugendbrigade „Innerbetrieblicher Transport“ und FDJ-Gruppensekretär der Jugendlichen von BTI/BTF.



ständigkeit. Um so mehr sticht dann einer ins Auge, der von selbst kommt, Fragen stellt und nach Lösungen sucht. Gerade Oliver war der beste Beweis, daß unsere FDJ-Arbeit nicht ohne Spuren bleibt, daß es lohnt, immer wieder mit den Jungs ins Gespräch zu kommen, die „harte Schale“ zu durchbrechen.

Es war eine natürliche Folge, daß wir Oliver zu den Verbands- wahlen im Oktober 1984 zum Gruppensekretär wählten. Wir brauchen gute Leute.

Er, dem viele von uns täglich auf den Werkstraßen auf seinem Stapler oder E-Wagen sitzend begegnen, hat sich inzwischen etabliert. Nicht nur als Gruppenführer in der Ordnungsgruppe,

Anfang Juni wurde er nun auf der Mitgliederversammlung als Kandidat bestätigt. Natürlich ist Oliver damit nicht unfehlbar geworden. Wie jeder von uns muß er noch an sich arbeiten. Wie es Dieter Scholz, Obermeister im BTI, ausdrückt, steht für Oliver die Aufgabe, zwar mit Kritik nicht zu sparen, die verlangen wir sogar, aber nicht so leicht den Mut zu verlieren, wenn das mit dem Verändern nicht schnell genug geht. „Er ist aufgrund seiner Jugend ganz selbstverständlich zu ungeduldig.“

Ich persönlich freue mich, daß Oliver den Weg in die Partei gefunden hat, und ich weiß auch, daß wir in Zukunft auf ihn bauen können.

Cornelia Heller

beiten anfällt. Es ist genügend da. Und es macht auch Spaß, wenn man spürt, daß man gebraucht wird. Ich gehe auch ohne ne' „lange Nase zu ziehen“ jeden Morgen her. Wahrscheinlich aber auch deshalb, und da will ich ganz ehrlich sein, weil ich weiß, daß es eben nur drei Wochen sein werden.“

Uwe, Bauteilmontage: „Ich habe mich mit den Kollegen unterhalten. Es fällt soviel Kleinarbeit an, wo sich für mich die Frage stellt, wie man es anders

machen könnte. Bislang habe ich Kabelbrücken gelötet. Klar, ich bin die Arbeit nicht gewohnt, aber ich träume schon davon. Das darf ich gar nicht meiner Freundin zu Hause sagen. Aber Spaß beiseite. Ich sehe, daß die Arbeit notwendig ist und daß wir ne' Menge Vorlauf schaffen.“

Übrigens...
... sei noch bemerkt, daß sich alle Studenten sehr positiv über unser Werkessen geäußert haben. Auf diesem Wege ein Dankeschön an die fleißigen Köche!

information

Im Block der Jugend am 8. September

Unter der Losung „40 Jahre nach der Befreiung vom Faschismus – das antifaschistische Vermächtnis lebt in unseren Taten für Sozialismus und Frieden“ findet die traditionelle Manifestation zu Ehren der Opfer des Naziterrors am zweiten Septembersonntag statt. Wir, die Jugendlichen der FDJ-Grundorganisation des VEB TRO, treffen uns am 8. September um 9.25 Uhr Unter den Linden, Ecke Mittelstraße.

Reise Tips

Die AFO 1 hat für September Fahrten organisiert, für die sich Interessenten noch melden können. Einmal geht's nach Bad Sulza vom 20. bis 23. September und vom 27. bis 29. September nach Brandenburg. Wer also für die genannten Wochenenden noch nichts Konkretes vorhat, der hat bis zum 20. August die Möglichkeit, sich in der Zentralen FDJ-Leitung unter Tel. 26 30 bzw. 26 31 für Bad Sulza und bis zum 27. August für Brandenburg zu melden.

Wir machen eine Radtour

Gemeinsam mit den Jugendlichen vom KWO geht's am 31. August um 8 Uhr ab Erkner Bahnhofsvorplatz nach Fürstenwalde. Am Abend gibt's dann Musik und Tanz, ehe man dann nach Berlin zurückfährt. Wer dazu Näheres erfahren möchte, der erkundige sich bitte in der FDJ-Leitung unter Tel. 26 30/26 31.

TTT der AFO

Am 8. August trafen sich 20 Jugendfreunde in der Tischtennishalle der TSG Oberschöne-weide, um in einem Turnier der AFO 1 und AFO 4 die besten Tischtennispieler zu ermitteln. Es wurde hart, aber fair gekämpft. Nach gut zwei Stunden stand die Platzierung fest. Den ersten Platz belegte Kai Wittkopf, AFO 4, den zweiten Ulf von Rottkay, AFO 4, und Platz drei ging an Jugendfreund Sand von der AFO 2. Eine gelungene Sache, und man sollte so etwas öfters machen – das war der einhellige Tenor aller Jugendfreunde.

Steffen Kiske, AFO 4



Hauptstadt macht sich schön

Es vergeht kein Tag, an dem unsere Hauptstadt nicht ein Stückchen schöner wird. Überall wird gebaut, rekonstruiert, modernisiert, werden Fassaden neu gestaltet, wie am Durchgang von der Greifswalder zur Olga-Benarrio-Prestes-Straße (Foto mitte), Grünanlagen angelegt. Die größte, die derzeit entsteht, ist der Thälmannpark auf dem Gelände des alten Gaswerkes im Prenzlauer Berg. Umsäumt wird dieser zukünftige Erholungspark von modernen Wohnhäusern, die sich harmonisch in das landschaftliche Grün einfügen.



Positiv

Meister Krause ruft den Brigadier und den Vertrauensmann zu sich.

„Kollegen, heute habe ich etwas Angenehmes“, verkündete er. „Für eure Brigade ist eine Sonderprämie ausgesetzt worden.“

„Duft“, sagt Ossi, der Brigadier, „wie hoch?“

„Es gibt besondere Bedingungen dafür“, erläutert der Meister, „die Prämie soll diesmal derjenige erhalten, der in der letzten Zeit die positivste Entwicklung gezeigt hat.“

„Da gibt es nichts zu überlegen“, ruft Ossi und reibt sich die Hände, „dafür kommt nur die Marianne in Frage. Sie bedient drei Maschinen, macht keinen Ausschub, ist immer am Ball. Klarer Fall – Marianne.“

„Das stimmt schon“, wirft der Meister ein, „aber bedenke: Die Marianne war schon immer unser bestes Pferd. Wo ist denn da die Entwicklung?“

„Na gut. Dann schlage ich den Paul vor. Der hat in diesem Jahr noch nicht ein einziges Mal gefehlt, ist immer einsatzbereit und sehr fleißig...“

„Glaube ich dir, Otti“, unterbricht ihn der Meister, „aber wann hat denn der Paul überhaupt mal gefehlt?“

glossiert
glossiert

Wo ist bei ihm die Steigerung?

„Dann soll der Otto die Prämie kriegen“, meldet sich jetzt der Vertrauensmann. „Was der neben seiner guten Arbeit noch in der BGL leistet... Und die Sache mit der Entlüftung hat er auch durchgebokst...“

„Ist ja alles richtig, Kurt. Aber Otto war als Arbeiter und Gewerkschafter schon immer aktiv. Denkt doch an die Bedingung „positive Entwicklung“, mahnt der Meister. „Dann haben wir keinen“, antworten ihm die beiden resigniert.

„Doch“, sagt der Meister, „den Kümmel-Ede.“ Aber dieser Vorschlag löste heftigen Protest der beiden aus. „Du willst uns wohl auf die Schippe nehmen?“ blubbert Ossi, „den Kümmel-Ede – der vergangenes Jahr jede Woche mindestens einmal wegen seiner Sauferei nicht zur Schicht kam...“

„Na und? Voriges Jahr – und jetzt passiert es ihm höchstens alle 14 Tage – ist das nicht eine positive Entwicklung?“

erso
(aus „Lucie, sofort auf den Tisch“ – 99 Glossen, herausgegeben von Joachim Blady.)

Wieder Meister im Volleyball gesucht

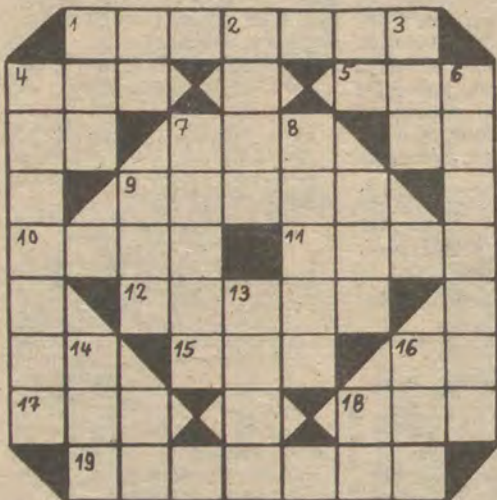
Nach langer Pause wollen wir in diesem Jahr wieder einen Volleyballmeister ermitteln. Gespielt wird in Turnierform, so daß jede Mannschaft mehrere Spiele machen muß. Am 9. September soll das Turnier auf dem Allendessportplatz beginnen. Wir hoffen auf eine rege Teilnahme möglichst vieler Kollektive.

Mannschaftsmeldungen sind bitte bis zum 30. August beim Kollegen Rau, Sportbüro, Postfach 74, oder Kollegen Ziese, App. 28 85, abzugeben.
M. Ziese

Auf Spreewellen

Über 800 000 Fahrgäste ließen sich 1985 bereits von den 31 Schiffen der Weißen Flotte über Berlins Gewässer schippern. Besonders beliebt sind die Rundfahrten 8.30 ab Treptow bzw. 9.35 ab Köpenick.

Ferien machen in 7



Waagrecht: 1. Schriftsteller, gest. 1947, 4. Gebietsteil der Rep. Indien, 5. Halbton, 7. Orchideengattung, 9. Museum in Madrid, 10. Bildhauer, 1480–1551, 11. Bezeichnung für sowjet. Mondsonden, 12. Konus, Körper, 15. Heilverfahren, 16. chem. Zeichen für Wismut, 17. britische Insel, 18. Riesenschlange, 19. Schafkäse.

Senkrecht: 1. Sowjet. Physiker, gest. 1974, 2. Gestalt der griech. Sage, 3. Aussehen, 4. Körperschaft, 6. Republik in Ostafrika, 7. sowjet. Pionierlager auf der Krim, 8. Greifvogel, 9. Bergspitze, 13. Insel der Marianen 14. Ferment im Kälbermagen, 16. Gutscheine, 18. chem. Zeichen für Beryllium.

Auflösung aus Nr. 31/85

Waagrecht: 1. Tete, 3. Tang, 6. Regal, 8. Ida, 10. Akt, 12. Gabardine, 15. Dudelsack, 20. Emu, 21. Uke, 22. Sterl, 23. Teer, 24. Part.

Senkrecht: 1. Teig, 2. Trab, 3. Ta, 4. Alai, 5. Gote, 7. Ger, 9. Datum, 11. Knick, 13. Ale, 14. Des, 15. Deut, 16. Duse, 17. Lee, 18. Aula, 19. Kelt.

Neu im Kino



„Gekauftes Leben“ heißt ein Film des Regisseurs Martin Holly aus der CSSR, der im Rahmen der 13. Tage des sozialistischen Films in unsere Kinos kommt.

10 000 Kronen gibt der Ingenieur Oršula dem Chirurgen Dr. Turčan für die Operation, für sein Leben, wie er glaubt. Doch der Arzt will das Geld nicht. Also hat Emil Oršula keine Chance, springt aus dem Fenster. Ein kerngesunder Mann. Seine Krankheit ist anderer Art. Daß es Menschen gibt, für die Geld nicht das Maß aller Dinge ist, dafür war kein Raum in seiner Vorstellung. Martin Hollys Film „Gekauftes Leben“ zeigt am Beispiel einer extremen Konsequenz, wohin es führt, wenn ein historisch bedingtes Übel nicht nur akzeptiert, sondern Denken und Empfinden eines Menschen prägt. Ein Film gegen die „Philosophie der offenen Hand“, ein Film zum Diskutieren.



Am 30. August hat im COLOSSEUM der DEFA-Spielfilm „Atkins“, Regie Helge Trimpert, Premiere.

Der Film spielt in Nordamerika um die Jahrhundertwende. Auf der Flucht vor der umschweifenden Industrialisierung des Landes zieht sich Atkins, ein alter erfahrener Waldläufer und Fallensteller, in die Tiefen des Landes, in die Berge zurück. Aber die von ihm erhoffte Ruhe ist trügerisch. Auch Indianer, aus ihrer Reservation vertrieben, schlagen dort ihre Zelte auf. Zwischen Atkins und den Indianern kommt es zu einer Auseinandersetzung auf Leben und Tod. Doch Atkins kann sich mit ihnen arrangieren, ihr Vertrauen gewinnen.

Ein dritter Mann taucht auf, ein Geologe, auf der Suche nach Kupfer. In ihm findet der alte Waldläufer zunächst einen Freund und Partner, bis er dessen wahre Absichten erkennt, denn der Geologe ist der Vorbote jener Entwicklung, vor der Atkins und auch die Indianer in dieses Tal flohen. Wieder ist die Bedrohung gegenwärtig, und für Atkins vollendet sich das Schicksal auf tragische Weise.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelmshofstraße 83–85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert, Redakteur: Kersten Morgenstern, redaktionelle Mitarbeiter: Cornelia Heller, Uwe Späček, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT: Genosse

Werner Wilfling, T. Niederschönhausen: Genosse Rainer Blume, N. Gewerkschaft: Genosse Günter Schulze, BGL, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Leila Günther, Herbert Schurig, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat. Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 13. August 1985. Die nächste Ausgabe erscheint am 23. August 1985.